

Brüdergemeine Amsterdam – Geschichte der ersten surinamischen Gemeinde in Europa

von Martin Theile¹

Die ersten Anfänge der Arbeit der Herrnhuter in Amsterdam gehen in das 18. Jahrhundert zurück. Ende 1736 bestand schon ein Kreis mit eigenen Statuten.² Doch dieser Gemeinschaft war kein langes Leben beschieden. 1806 verkaufte sie das Gebäude an der Herengracht, das zuvor als letzter Kirchensaal genutzt worden war; 1812 waren noch ganze drei Mitglieder übrig, und 1819 wurden die letzten Besitztümer verkauft beziehungsweise nach Zeist gegeben.³ Niemand hätte damals gedacht, dass knapp zwei Jahrhunderte später zwei blühende Brüdergemeinen in der dann weitgehend entkirchlichten Metropole Amsterdam bestehen würden, deren Mitglieder zum überwiegenden Teil Nachfahren der schwarzen Sklaven sein würden, die damals auf den Zuckerplantagen im südamerikanischen Surinam unter Schweiß und Tränen den Wohlstand Amsterdams mit erwirtschafteten.⁴

Ich habe mich gern der Aufgabe gestellt, mich genauer mit der Geschichte dieser heute größten Gemeinde der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität zu befassen. Ich tue das aus der Perspektive eines Gemeinhelfers (Pfarrers) dieser Gemeinde, der selbst kein Surinamer ist. Bisher fehlt eine gründlichere Darstellung der bald 80 Jahre seit dem Wiederbeginn der Brüdergemein-Arbeit in Amsterdam. Als ich im Sommer 2008 meinen Dienst als Gemeinhelfer antrat, habe ich ein einziges A4-Blatt meines Vorgängers Rudy Polanen über die Geschichte dieser Gemeinde vorgefunden, das, wie ich erst später erfuhr, aus der Hand von Bruder Nikolaas Anakram stammte.⁵ Die Akten unsrer Gemeinde sind nicht so gut erhalten, dass man nur ins Regal greifen und die Dokumente studieren könnte. Wohl allen surinamischen Gemeinden in den Niederlanden ist gemeinsam, dass der Gemeindeaufbau so viel Energie beansprucht, dass der Ablage und Dokumentation weniger Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ich bedaure das zwar als historisch interessierter Theologe, der früher einmal Archivdezernent in der Direktion war; doch als missionarisch engagierter Gemeinhelfer habe ich durchaus Verständnis für diese Prioritätensetzung. Ich habe mich für diesen Artikel daher weitgehend auf

¹ Erweiterte Fassung des Vortrags bei der Jahrestagung des Vereins für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine am 23. September 2011, abgeschlossen im August 2015.

² Abgedruckt als Beilage II in: W. Lütjeharms, *Het philadelphisch-oecumenisch streven der Hernhutters in de Nederlanden in de achttiende eeuw*, Zeist 1935, S. 220f.

³ A. C. van der Berg jr., *Zinzendorf en de Hernhutters te Amsterdam*, in: *Amstelodamum* 46 (1954), S. 104; H. J. M. Roetemeijer, *De Moravische Broedergemeente. Hernhutters te Amsterdam in de 18e eeuw*, in: *Ons Amsterdam* 22 (1970), S. 24.

⁴ Leo Balai, *Geschiedenis van de Amsterdamse slavenhandel*, Zutphen 2013.

⁵ Interview mit Liesbeth Cornelissen-Anakram, 16. Oktober 2014.

Jahresberichte und zusammenfassende Angaben in den Berichten der Direktion an die Synode beschränken müssen. Zum Glück kann ich diese Dokumente mit Interviews ergänzen, die ich mit Gemeindegliedern und früheren Gemeinhelfern geführt habe.⁶ Diese mündlichen Zeugnisse umfassen nur Erinnerungen der letzten 60 Jahre. Auch die Mitgliederstatistiken konnte ich nicht für alle Zeiträume finden, insbesondere nicht für die Zeit vor und nach der Selbständigkeit der Tochtergemeinde Amsterdam-Südost 1996 und vor und nach einer kritischen Sichtung der Mitgliederkartei 1999.⁷ Dies ist jedoch nicht so dramatisch, da solche Zahlen naturgemäß für die ersten Jahre aussagekräftiger sind als für spätere Zeiten. Denn neue Mitglieder lassen sich immer einschreiben, während ihr Ausscheiden durch Wegzug, Übertritt in eine andere Kirche oder Todesfall oft nicht verzeichnet wird.

1. Erste Anfänge (1936–1952)

Heute zählt die surinamische Gemeinschaft in den Niederlanden 335.000 Mitglieder. Zu ihr gehören Menschen verschiedener Bevölkerungsgruppen, deren familiäre Wurzeln mindestens teilweise in Surinam liegen. Im Jahr 1935 waren das nur 200 Leute. „Sie waren Studenten, Sportler oder Jazzmusiker“⁸, lese ich bei Wikipedia. So kamen in den Jahren 1918 und 1919 auch die Brüder Alexander Alfred Samuel Denz, Nikolaas Anakram und Carl Leopold Wong Lun Hing „aus dem Busen der surinamischen Brüdergemeinde“ in die Niederlande und gründeten hier ihre Familien.⁹ Sie sollten später zum Kern der Amsterdamer Gemeinde gehören. Denn so klein ihre Zahl war, schon bald wurden die ersten Surinamer von der niederländischen Brüdergemeinde erfasst und betreut. So schrieb der Haarlemer Gemeinhelfer Ludwig Schütz bereits in seinem Jahresbericht 1931, „dass Surinamer, welche in Amsterdam wohnen, zu uns in die Kirche kamen.“¹⁰ Bruder Schütz arbeitete die letzten Jahre

⁶ Einzelinterviews mit Saskia Delvendahl-Bloem (19. Mai 2012); Albert Belz (1. Oktober 2014); Hilda Pierau (30. Oktober 2014). Gruppeninterviews mit Narcis Olf und Ilse Slomons (15. Juli 2011); Eva Nijman van Zanten und Erna Terzool (4. August 2011); Arie Brouwer und Leo Dielingen (10. September 2014); Roland Cabenda, André Conrad, Victorien Conrad, Liesbeth Cornelissen-Anakram, Elseline Fa Si Oen, Eva Nijman van Zanten, Hans van Rossum und Julie Spier (16. Oktober 2014); Helen Bouwer, Narcis Olf, Ilse Slomons und Ad Visser (23. Oktober 2014); André Conrad, Victorien Conrad, Carla Sandel und Carla Sordam (3. August 2015).

⁷ Jaarverslag Amsterdam 1998, Archiv EBG Amsterdam (AA).

⁸ Art. „Geschiedenis van de Surinamers in Nederland“, in: Wikipedia niederländisch, URL: https://nl.wikipedia.org/wiki/Geschiedenis_van_de_Surinamers_in_Nederland. In diesem Artikel werden für 1935 200 Surinamer in den Niederlanden gezählt und für 2008 335.779 (Quelle: Centraal Bureau voor de Statistiek, CBS 2008).

⁹ Rudy Polanen, Surinaamse migrantenkerken in verandering, Den Uyllezing 2006, zit. in: In memoriam Ds. Rudy Frank Polanen 05-08-1943 – 21-01-2008, S. 26.

¹⁰ Jahresbericht Haarlem 1931, Unitätsarchiv Herrnhut (UA), DUD 741.

vor seinem Ruhestand in Haarlem, nachdem er fast 30 Jahre in Coronie in Surinam gedient hatte.¹¹

Im November 1935 kam sein Nachfolger Hermann Bielke nach Haarlem, der zwölf Jahre unter den javanisch-stämmigen Surinamern und vier Jahre als Präses der Missionsarbeit in Surinam (damals ein selbständiger Arbeitszweig neben der Kirche Brüdergemeinde) gearbeitet hatte.¹² Er war es, der zu Pfingsten 1911 den ersten javanischen Christen Moennah Bledoeg in Leliendaal getauft hatte.¹³ Für Bruder Bielke war der Wechsel von Surinam in die kleine Gemeinde Haarlem kein leichter Schritt. In seinem ersten Jahresbericht 1936 schrieb er: „Von einer richtigen Gemeinde kann man wohl nicht mehr sprechen.“ Und weiter, recht emotional: „Ich habe ja hier und da zu kämpfen gegen das bedrückende Gefühl, etwas in die Verbannung gesandt zu sein. Und diese Einsamkeit in einer Stadt, zumal nach dem reichen, mitten im Strom stehenden Amtsleben in Suriname!“¹⁴

Bielke war damals 54. Er fühlte sich offensichtlich unterfordert. Doch dann fand er in der Betreuung der surinamischen Mitglieder eine neue Aufgabe, die ihn erfüllte. Drei Jahre später schrieb er in seinen vertraulichen Mitteilungen an die Direktion, die er dem Jahresbericht beilegte:

Persönlich bin ich sehr dankbar, dass Gott mir in seiner Güte, neben der doch recht beschränkten Arbeit in Haarlem, die Tätigkeit in Amsterdam hat schenken wollen. Ich habe dadurch wieder Lebensinhalt bekommen. Der Herr verleihe mir weiterhin Kraft und namentlich seinen Geist, damit ich in den Schlussjahren meiner Tätigkeit Ihm noch Frucht bringen darf.¹⁵

Ein Jahr später fragte er sich: „Was wäre geworden, wenn auf Paramaribo nur noch Haarlem gefolgt wäre?“¹⁶

Anfang 1936 begann Bielke, wohl auf Initiative und Bitte der Zeister Schwester Sligtenhorst und des surinamischen Bruders Sam F. Helstone,¹⁷ mit monatlichen Gottesdiensten in Amsterdam, zu denen durchschnittlich 40 Leute kamen.¹⁸ Man traf sich in einem Saal des „Christelijke Werkmansbond“ (Christlicher Arbeiterbund) an der Kerkstraat 248 bei der Vijzelstraat,¹⁹ der

¹¹ Dienerblatt, UA.

¹² Dienerblatt, UA.

¹³ Kirchenbuch der Brüdergemeinde Leliendaal; Auskunft per E-Mail durch Wilco Salam Kari-jodiwirjijo am 25. Juli 2011.

¹⁴ Jahresbericht Haarlem 1936 (UA, DUD 741).

¹⁵ Vertrauliche Mitteilungen zum Jahresbericht Haarlem 1939 (UA, DUD 741).

¹⁶ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1940 (UA, DUD 741).

¹⁷ [Nikolaas Anakram], Kort overzicht van de Evangelische Broedergemeente in Amsterdam, AA.

¹⁸ Jahresbericht Haarlem 1936 (UA, DUD 741).

¹⁹ Jahresbericht Haarlem 1937 (UA, DUD 741).

60 Besucher fasste.²⁰ Gesungen wurde aus dem niederländischsprachigen Gesangbuch aus Surinam, das 1904 erschienen war, nachdem die beiden vorherigen Gesangbücher „Singi-Boekoe“ (ab 1820) und „Aria-Singi“ (ab 1870) im einheimischen Sranang abgefasst waren.²¹ (In Haarlem fand damals übrigens noch bis 1940 das südafrikanische Kap-Gesangbuch von 1880 Verwendung, da ein neues niederländisches erst 1969, mehr als zwei Jahrzehnte nach der deutschen Besatzungszeit, erschien.²²)

Im Oktober 1939 zog die Amsterdamer Gottesdienstgemeinde in einen helleren und freundlicheren Saal um und versammelte sich im Gebäude der Loge „Odd Fellows“ an der Keizersgracht 428/430. Hier konnte sie erstmals wöchentliche Gottesdienste anbieten, abwechselnd vormittags um 10.30 Uhr und nachmittags um 17.30 Uhr. Die Besucher bestanden aus drei Gruppen: niederländische Mitglieder der Brüdergemeine, Surinamer und Freunde der Brüdergemeine. Unter den ‚Freunden‘ waren einige, die eine weniger dogmatische Kirche suchten, als die calvinistischen Kirchen das waren.²³ Andere nannte Bruder Bielke „Stadtmissions-Objekte“²⁴. Die Versammlungen waren evangelistisch und zogen offensichtlich sehr unterschiedliche Leute an.²⁵

Bielke stellt in seinem Jahresbericht 1940 fest: „Es besteht wirkliche Gemeinschaft zwischen diesen drei Gruppen.“²⁶ Im gleichen Jahr waren die Niederlande von Deutschland besetzt worden, das seine völkischen Ideen mit zunehmendem Druck durchzusetzen begann. Doch diese kleine Gemeinschaft der Brüdergemeine in Amsterdam verband verschiedene Bevölkerungsgruppen und überwand die Grenzen der ‚Rassen‘ – gewiss eine wichtige Glaubenserfahrung für alle Mitglieder dieser kleinen Gemeinschaft!

Schon nach wenigen Monaten musste die Gemeinde den Saal der „Odd Fellows“ an der Keizersgracht im Juli 1940 wieder verlassen, da dieser von der deutschen Besatzungsmacht konfisziert worden war, und zog zurück an die Kerkstraat 248.²⁷ Bielke berichtet:

Wir sind... eigentlich froh, unseren ursprünglichen Saal in der Kerkstraat wieder benutzen zu müssen, weil der kleinere Saal an der Keizersgracht die Zuhörer nicht hätte fassen können. Aber Sehnsucht haben wir trotzdem nach dem weißen, vornehmen Raum an der Gracht.²⁸

²⁰ Jahresbericht Haarlem 1938 (UA, DUD 741).

²¹ Jahresbericht Haarlem 1940 (UA, DUD 741).

²² Jahresbericht Haarlem 1937 (UA, DUD 741).

²³ Jahresberichte Haarlem 1938 und 1939 (UA, DUD 741).

²⁴ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1940 (UA, DUD 741).

²⁵ Jahresbericht Haarlem 1939 (UA, DUD 741).

²⁶ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1940 (UA, DUD 741).

²⁷ Hernhutter Maandblad juli 1940, Rijksarchief Utrecht (RA), 25.369.

²⁸ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1940 (UA, DUD 741).

Zu Ostern 1942 feierte man erstmals zusammen Abendmahl,²⁹ nachdem die Räumlichkeiten noch ein Jahr zuvor für ungeeignet angesehen worden waren.³⁰

Nachdem anfangs ein kleines ‚Comité‘ die Arbeit in Amsterdam leitete, wurde Anfang 1940 erstmals ein Bruderrat gewählt, der zunächst aus den Mitgliedern des bisherigen Comité’s bestand. Ihm gehörte zuerst ein Surinamer an und ab 1942 zwei.³¹ Ein Gemeindeblatt, das ‚Hernhutter Maandblad‘, wurde monatlich verschickt.³²

1942 hatte die Brüdergemeinde in Amsterdam 18 Mitglieder sowie 35 Freunde. Surinamer wurden damals nicht als Mitglieder aufgeführt, da sie noch in der Brüdergemeinde in Surinam eingeschrieben waren. Tatsächlich zogen auch viele von ihnen nach Abschluss ihrer Studien nach Paramaribo zurück.³³ Diesen 53 Amsterdamern standen 55 Haarlemer Brüdergemeinmitglieder gegenüber.³⁴ Schon 1939 hatte Bielke geschrieben, dass Haarlem „nach menschlichem Ermessen... einmal Filiale und Amsterdam... Hauptgemeinde“³⁵ werden könnte, nachdem er denselben Gedanken drei Jahre zuvor noch aus finanziellen Gründen für „unausführbar“ gehalten hatte.³⁶

Ab 1943 wurden die Folgen von Besetzung und Krieg immer stärker spürbar. Nachdem der Zeister Prediger Theodor Siebörger in die deutsche Wehrmacht eingezogen worden war, bekam Bruder Bielke neben Haarlem und Amsterdam noch die Verantwortung für die Gemeinde Zeist, gemeinsam mit Peter Martin Legêne. In Amsterdam fuhren die Straßenbahnen so selten und waren so voll, dass schon bald ältere Leute die Versammlungen nicht mehr besuchen konnten. Im Dezember wurde der Tramverkehr am Sonntag ganz eingestellt. Fahrräder wurden teilweise konfisziert, oder es gab zumindest keine brauchbaren Reifen mehr. Auch Schuhe und Sohlen waren schwer zu bekommen, so dass der Versammlungsbesuch weiter zurückging. Im selben Jahr wurde nicht nur Bielkes Radio, sondern auch sein Telefon eingezogen.³⁷ Die Christnachtfeier fand statt, doch Kerzen gab es nicht.³⁸

Dennoch schreibt Bielke anlässlich des 7½-jährigen Bestehens der Arbeit in Amsterdam im selben Jahr zuversichtlich:

²⁹ Protokoll Broederraad 08.02.1942 (RA, 25.273).

³⁰ Protokoll Gemeentevergadering 23.03.1941 (RA, 25.274).

³¹ Jahresberichte Haarlem und Amsterdam 1940 und 1942 (UA, DUD 741).

³² Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1940 (UA, DUD 741) und Protokoll Broederraad 22.02.1940 (RA, 25.273.)

³³ Jahresbericht Haarlem 1938 (UA, DUD 741).

³⁴ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1942 (UA, DUD 741).

³⁵ Vertrauliche Mitteilungen zum Jahresbericht Haarlem (UA, DUD 741).

³⁶ Jahresbericht Haarlem 1936 (UA, DUD 741).

³⁷ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1943 (UA, DUD 741).

³⁸ Protokoll Broederraad 12.12.1943 (RA, 25.273).

Wenn auch – mit durch die Kriegsjahre – der Kreis sich in letzter Zeit nicht ausgedehnt hat, so dürfen wir doch mit Dank... zurücksehen. Die in der Großstadt zerstreut wohnenden europäischen Mitglieder der Gemeinde haben nun ihren wöchentlichen Predigtgottesdienst sowie seelsorgerischen Besuch. Die Surinamer Herrnhuter, bis dahin Schafe ohne Hirten, fühlen sich nun wieder als, wenn auch kleine, doch mit anderen zusammengeschlossene Gemeinde. Eine ganze Anzahl Amsterdamer der Kirche Entfremdete hat... wieder ein geistliches Dach über dem Haupt. Auch wurden uns Beweise geschenkt, dass die Verkündigung Frucht schafft.³⁹

Bis zum September 1944 konnte Bielke regelmäßig Amsterdam besuchen; dann ging auch das nicht mehr. Der Hausvater eines Altenheimes aus dem Amsterdamer Vorort Amstelveen, Bruder Boon, hielt die Gottesdienste an der Kerkstraat 248.⁴⁰ Ab März 1945 diente für zweieinhalb Jahre Bruder Anton Cornelis Prinsen in Amsterdam, bis er nach Surinam berufen wurde.⁴¹

Anfang 1948 trat Harald Schütz, Sohn von Ludwig Schütz, seinen Dienst als Gemeinhelfer an. Nach Absprache mit der Direktion in Bad Boll sollten nun die beiden Gruppen in Haarlem und Amsterdam gleichberechtigte Teile einer einzigen Gemeinde sein, mit je drei Ältesten. Dabei konnte der Ältestenrat gemeinsam oder getrennt tagen.⁴² Der Kirchenbesuch nahm wieder zu. Meist waren knapp 40 Geschwister anwesend, davon beinahe die Hälfte Surinamer, die auch ihren Gemeinbeitrag bezahlten.⁴³ Bruder Schütz, der selbst in Surinam geboren, in Deutschland aufgewachsen und dann wieder in Surinam tätig gewesen war, schrieb erklärend: „Der Surinamer... öffnet das Herz, wenn er weiß, dass man ihn nicht verachtet und schätzt... Der Surinamer ist gewonnen, wenn man ihn als gleichberechtigten behandelt, ihn zu Tische fragt und ihn bei sich logieren lässt.“⁴⁴ Diese Erfahrung, als gleichwertiger Mensch angenommen zu werden, war für die surinamischen Amsterdamer in jenen ersten Nachkriegsjahren offensichtlich mehr Ausnahme denn Regel. Für Schütz stand deshalb fest, dass in der neu entstandenen Gemeinde vor allem das erhalten werden müsse, „was zur Zeit ihre... Kraft ist: die Einheit der Gemeinde.“ Er ergänzte:

Was häufig nur als Theorie verkündigt wird, sogar auf Missionsfeldern, ist uns in Amsterdam und Haarlem als größter Schatz und wirkliche Kraft geschenkt, diese Einheit. Ein Surinamer hat in unsrer Gemeinde nicht das Gefühl, ein Fremdling

³⁹ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1943 (UA, DUD 741).

⁴⁰ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1944 (RA, 25.168).

⁴¹ Anakram, *Overzicht* (wie Anm. 17); Dienerblatt Anton Cornelis Prinsen, UA.

⁴² Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1948 (RA, 25.168).

⁴³ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1949 (RA, 25.168).

⁴⁴ Vertrauliches Schreiben zum Jahresbericht 1951 (RA, 25.168).

zu sein... Vielleicht ist es reichlich viel gesagt, aber ich habe den Eindruck, dass mancher Surinamer bei uns zum ersten Mal erfährt, was Gemeinde wirklich ist.⁴⁵

2. Im Herrnhuter Haus an der Sarphatikade (1952–1969)

In den ersten Nachkriegsjahren kamen immer mehr Surinamer nach Amsterdam, um hier zu studieren oder zu arbeiten, hauptsächlich junge Männer aus dem ‚kreolischen‘ (afro-surinamischen) und jüdischen Teil der Bevölkerung.⁴⁶ Der Prediger Schütz schrieb mit einer gewissen Sorge:

Die in Amsterdam wohnenden Surinamer gehören zu sehr verschiedenen Kategorien: Studenten, Büropersonal, viele Monteure und Arbeiter, gelernte und ungelernete; leider auch viele Abenteurer, die sich irgendeine Existenz gesucht haben, z.B. bei Orchestergruppen in Restaurants, leider auch solche, die ihren Lebensunterhalt auf noch weniger gute Weise erwerben.

Schütz bedauerte, dass diejenigen, die für ihre Ausbildung nur vorübergehend in den Niederlanden waren, ihre Zeit hier oft „als einen ‚Urlaub‘“ ansahen, „der sie auch geistlich aus ihrem Heimathaus herausreißt.“ Zugleich erwähnte er andere, die „die für sie kostspielige Zeit in Amsterdam so intensiv wie möglich“ für ihr Studium ausnutzten und die „sich ganz auf ihr Zimmer“ zurückzogen. Wieder andere fühlten sich laut Schütz „in Amsterdam nicht wirklich daheim und haben eine gewisse Scheu davor, sich irgendwo fest anzuschließen.“⁴⁷ All diese Menschen könne die Kirche nur schwer erreichen.

Schon in seinem zweiten Jahresbericht 1949 schrieb Schütz, dass sich die Gemeinde nach einem eigenen Kirchengebäude sehnte. Dabei dachte er nicht nur an einen Saal und ein Unterrichtszimmer, sondern aus den genannten Gründen auch an Wohnraum für surinamische Studenten. „Der Gedanke an ein Heim für Surinamer in Amsterdam lässt uns nicht los. Die Not drängt, und wir könnten damit eine gesegnete Arbeit tun“⁴⁸, führte er aus. Schon im Kriegsjahr 1942 war ein Kirchbaufonds gegründet worden.⁴⁹ 1950 wurden dann konkrete Anstrengungen unternommen, ein eigenes Gebäude zu erwerben.⁵⁰ Nachdem bis dahin vor allem der wenig repräsentative Charakter und Zustand des Saales an der Kerkstraat 248 als Grund aufgeführt wurde,⁵¹ erhöhte sich 1951 der Handlungsdruck, als feststand, dass der Eigentümer das dortige Gebäude verkaufen wollte.⁵²

⁴⁵ Arbeitsplan für die Gemeinde Amsterdam, Februar 1952 (RA, 25.277).

⁴⁶ Art. „Geschiedenis“ (wie Anm. 8).

⁴⁷ Arbeitsplan für die Gemeinde Amsterdam, Februar 1952 (RA, 25.277).

⁴⁸ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1949 (RA, 25.168).

⁴⁹ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1942 (UA, DUD 741).

⁵⁰ Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1950 (RA, 25.168).

⁵¹ Ebd.

⁵² Jahresbericht Haarlem und Amsterdam 1951 (RA, 25.168).

Schütz suchte Unterstützung bei der surinamischen Kirchenleitung. Präses Johannes Raillard antwortete voll Verständnis, dass surinamische Studenten leicht einen nicht zutreffenden Eindruck von den Niederlanden bekämen, wenn sie in falsche Kreise gerieten. Dies sei umso schlimmer, als sie dann später oft leitende Stellungen in ihrem Heimatland erhielten.⁵³ Deshalb unterstützte er die Idee eines Herrnhuter Wohnheimes für Surinamer.

1952 konnte die Brüdergemeinde in Amsterdam „mit Unterstützung von verschiedener Seite“⁵⁴ ein Wohngebäude an der Sarphatikade 19 kaufen und am 2. November einweihen. Heute erinnern zwei Abendmahlskelche mit Weinkanne und Patene, die die Brüdergemeinde in Zeist unserer Gemeinde schenkte, an diesen Tag. Das Gebäude wurde „Herrnhuter Haus“ genannt. Neben einem Saal im Hochparterre mit 60 bis 70 Sitzplätzen⁵⁵ und einem Begegnungsraum im Untergeschoss waren auch mehrere „Zimmer für Studierende aus Surinam eingerichtet, die dort nicht nur ein Unterkommen, sondern auch ein Heim christlichen Gemeinschaftslebens“⁵⁶ fanden. Noch heute gehören einige der damaligen Bewohner zu unserer Gemeinde.⁵⁷

Laut Direktionsbericht hatte die Brüdergemeinde in Amsterdam und Haarlem zu diesem Zeitpunkt zusammen 158 Mitglieder.⁵⁸ Inzwischen war man dazu übergegangen, auch surinamische Gemeindeglieder in die Kartei aufzunehmen bzw. zu überschreiben.⁵⁹

Heute haben wir noch einige Geschwister in unserer Gemeinde, die sich an die Gottesdienste an der Sarphatikade erinnern. Sie kamen in den 1950er und 1960er Jahren nach Amsterdam. Anfangs mussten sie sich an die anderen Gebräuche gewöhnen, die in der niederländischen Brüdergemeinde herrschten. Statt der in Surinam üblichen weißen Kleidung zu Abendmahl und Taufe wurde das europäische Schwarz getragen.⁶⁰ Beim Abendmahl verwendete man den Gemeinschaftskelch statt der in Surinam inzwischen üblichen Einzelkelche. Im Kirchsaal saßen Schwestern und Brüder getrennt.⁶¹ Die Schwestern trugen die in Surinam unbekanntenen ‚Hauben‘ mit den unterschiedlichen Bändern für die einzelnen Lebensstände (‚Chöre‘).⁶² Neu war auch das Schwesternfest, zu dem die Unverheirateten eingeladen wurden.⁶³

⁵³ Brief von Johannes Raillard, 22. März 1952 (RA, 25.277).

⁵⁴ Bericht Direktion an Synode 1954, S. 14.

⁵⁵ Interview mit Eva Nijman van Zanten und Erna Terzool, 4. August 2011.

⁵⁶ Bericht Direktion an Synode 1954, S. 14.

⁵⁷ So die Schwestern Hilda Pierau und Denise Samson-Winter (Interview mit Hilda Pierau, 30. Oktober 2014).

⁵⁸ Bericht Direktion an Synode 1954, S. 5.

⁵⁹ Arbeitsplan für die Gemeinde Amsterdam, Februar 1952 (RA, 25.277).

⁶⁰ Interview mit Eva Nijman van Zanten und Erna Terzool, 4. August 2011.

⁶¹ Interview mit Hilda Pierau, 30. Oktober 2014.

⁶² Interviews mit Eva Nijman van Zanten am 4. August 2011, mit Saskia Delvendaal-Bloem am 19. Mai 2012 und mit Hilda Pierau am 30. Oktober 2014.

⁶³ Interview mit Hilda Pierau, 30. Oktober 2014.

Der Kreis war übersichtlich, und die Familien Wong und Anakram luden die Geschwister zu Weihnachten und anderen Gelegenheiten zum Essen ein.⁶⁴ Mitte der 60er Jahre wurde der erste Bazar an der Sarphatikade abgehalten.⁶⁵

In den folgenden Jahren wuchs die Brüdergemeinde Amsterdam durch Zuzug aus Surinam kontinuierlich weiter und wurde so zur ersten surinamischen Brüdergemeinde in Europa. Durch die Einführung des „Statuts des Königreiches der Niederlanden“ wurde Surinam 1954 autonomes Land im Königreich der Niederlande. Alle Surinamer bekamen die niederländische Staatsbürgerschaft. In den 1960er Jahren wurden die Tarife für die Schiffsüberfahrt bezahlbarer, sodass immer mehr Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten den Sprung nach Übersee wagten.⁶⁶ Ich habe einige meiner Interviewpartner gefragt, wie viele surinamische und niederländische Gemeindeglieder im Gottesdienst an der Sarphatikade waren, als sie diesen zum ersten Mal besuchten. Danach gab es 1957 noch eine weiße holländische Mehrheit;⁶⁷ 1963 waren es mehr Surinamer als Niederländer.⁶⁸ Eine Schwester berichtete, dass jeden Sonntag die „schwarzen und weißen Häupter gezählt“ worden seien.⁶⁹ Die damals erstellten Listen habe ich leider nicht mehr finden können.

Da inzwischen auch immer mehr Surinamer in die anderen niederländischen Großstädte zogen, berief die Direktion im September 1964 Bruder Jan C. Kolk als Gemeinhelfer für die „beiden sich bildenden Gemeinden in Den Haag und Rotterdam.“⁷⁰ In Amsterdam wirkte seit April 1961 Bruder Jan Jaap Legêne als erster Gemeinhelfer mit Wohnsitz in dieser Stadt.⁷¹ Anfänglich hatte er noch die Verantwortung für Haarlem, die er aber im Oktober 1967 an Nicolaas Meindert Erné abgeben konnte.⁷²

Im November 1965 beschloss die Synode in Bad Boll die Selbständigkeit der Brüdergemeinde Amsterdam durch den kurzen Satz: „Die Doppelgemeinde Haarlem-Amsterdam wird aufgelöst in zwei Einzelgemeinden Haarlem und Amsterdam.“⁷³ Damit war zum 1. Januar 1966 die erste neue Gemeinde seit dem Beginn der Einwanderungsbewegung aus Surinam entstanden.⁷⁴ Bruder Legêne schrieb in seinem Jahresbericht: „Praktisch hatte dieser Beschluss

⁶⁴ Interviews mit Erna Terzool am 4. August 2011, mit Julie Spier am 16. Oktober 2014 und mit Hilda Pierau am 30. Oktober 2014.

⁶⁵ Interview mit Hilda Pierau, 30. Oktober 2014.

⁶⁶ Art. „Geschiedenis“ (wie Anm. 8).

⁶⁷ Interview mit Julie Spier, 16. Oktober 2014.

⁶⁸ Interview mit Eva Nijman van Zanten, 16. Oktober 2014.

⁶⁹ Interview mit Hilda Pierau, 30. Oktober 2014.

⁷⁰ Bericht Direktion an Synode 1965, S. 18.

⁷¹ Bericht Direktion an Synode 1961, S. 19.

⁷² Jaarverslag Amsterdam 1967 (UA, EFUD 1073).

⁷³ Beschlüsse und Erklärungen der Synoden der Distrikte Herrnhut und Bad Boll vom Jahre 1965, Beschluss 7.

⁷⁴ Bericht Direktion an Synode 1968, S. 28.

eigentlich keine Auswirkung, da der Kontakt zwischen beiden Gemeinden schon seit längerer Zeit sehr gering war.⁷⁵

3. Schnelles Wachstum in der Immanuelkirche (1969–1995)

In jener Zeit wuchs die Gemeinde schnell weiter. Junge Familien fanden oft den Weg in die Kirche, wenn sie heirateten oder ein Kind taufen ließen. So werden für 1968 schon 37 Taufen und 15 Trauungen angegeben. Gemeinhelpfer und Älteste machten insgesamt 400 Hausbesuche, um die neu angekommenen Surinamer anzusprechen.⁷⁶ Der Gemeinhelpfer Legêne stellte fest, dass viele von ihnen

schon in Suriname zu den Randfiguren der Gesellschaft gehörten... Auch im kirchlichen Leben zeigt sich dies. Die Versammlungen waren zwar immer sehr gut besucht, aber der Zahl der hier wohnhaften Surinamer nach könnten es fünf Mal mehr sein. Wir spüren jedoch auch immer deutlicher, dass die Brüdergemeine in Suriname für den übergroßen Teil der Menschen keine Rolle spielt und nichts zu bieten hat als die Taufe. Was es heißt, Gemeinde Jesu Christi zu sein in der modernen Welt, ist für die meisten völlig undeutlich.⁷⁷

1968 berichtete die Direktion der Synode:

Das Wachstum der Gemeinde durch Sammlung Surinamer Geschwister hält an, und der Versammlungsraum im Herrnhuter Haus ist längst viel zu klein. Obwohl der Kirchenbaufonds auch durch Spenden aus anderen Gemeinden weiter angewachsen ist, reicht er noch nicht, einen Neubau zu wagen... Der Dienst an dieser lebendigen und temperamentvollen Großstadtgemeinde verlangt von Gemeinhelpfer und Ältesten eine besondere Wendigkeit und Mut zu neuen Wegen.⁷⁸

Der genannte Baufonds war 1961 zum 25-jährigen Bestehen der Arbeit in Amsterdam eingerichtet worden.⁷⁹

Doch schon im folgenden Jahr war es so weit. Am 14. Dezember 1969 feierte die Gemeinde die Einweihung ihres neuen Kirchensaals in der Immanuelkirche an der Kerkstraat 342–344.⁸⁰ Das Gebäude war 1912 von der Amsterdamer Pfingstgemeinde als Kirchensaal mit Nebenräumen gebaut worden, und zwar als „eines der ersten Gebäude in Europa, das speziell für

⁷⁵ Jaarverslag Amsterdam 1966 (UA, EFUD 1073 [Übersetzung Zitat: M.T.]).

⁷⁶ Jaarverslag Amsterdam 1968 (UA, EFUD 1073).

⁷⁷ Vertraulicher Bericht zum Jahresbericht 1968 (UA EFUD 1073).

⁷⁸ Bericht Direktion an Synode 1968, S. 28.

⁷⁹ Anakram, Overzicht (wie Anm. 17).

⁸⁰ Bericht Direktion an Synode 1970, S. 26.

die Anforderungen einer Pfingstgemeinde entworfen wurde.⁸¹ Während der deutschen Besetzung war es von 1941 bis 1942 kurz als Synagoge der liberalen jüdischen Gemeinde genutzt worden.⁸² Zuletzt hatte es eine Bank als Lager-raum für Akten verwendet.⁸³ Die Brüdergemeinde Amsterdam konnte es mit Unterstützung der Direktion, der Moravian Church Foundation und der Firma C. Kersten & Co. in Surinam für 200.000 Gulden erwerben.⁸⁴

Mit der Immanuelkirche hatte die wachsende Gemeinde endlich einen echten Kirchensaal, nachdem sie an der Sarphatikade in einem Wohnhaus untergekommen war. Im Jahresbericht findet sich der Satz: „Es ist in jeder Hinsicht ein brüderischer Saal geworden.“⁸⁵ Denn auf Anregung einiger aktiver Gemeindeglieder wurde der Kirchensaal durch Maler und ehrenamtliche Kräfte im Herrnhuter Weiß gestrichen.⁸⁶ Neben den kirchlichen Räumen befanden sich vier Wohnungen in diesem Gebäude.⁸⁷ Hatte Legêne noch im Jahresbericht 1966 geschrieben, dass einzelne Gemeindeglieder von einem Gottesdienstbesuch im bisherigen Saal an der Sarphatikade absahen, weil sie nicht immer einen Sitzplatz bekamen,⁸⁸ konnte die Gemeinde nun weiter wachsen. Allein in den zwei Jahren von 1968 bis 1970 nahm die Mitgliederzahl um über 50 Prozent von 459 auf 705 zu.⁸⁹

1970 stellte Bruder Legêne fest, dass sich die Mitgliederzahl in den zehn Jahren seiner Dienstzeit beinahe verzehnfacht hatte. Inzwischen war der Anteil der Gemeindeglieder mit Wurzeln in Surinam auf etwa 95% gestiegen. Dennoch hielt das Gemeindegewachstum nicht mit der Zunahme der surinamischen Bevölkerung in Amsterdam Schritt. Legêne sah die Ursachen in geistlicher Gleichgültigkeit, im Wohlstand in den Niederlanden, sowie in dem alles andere als guten Zustand der surinamischen Brüdergemeinde, aufgrund von „Unterbesetzung und Traditionalismus“⁹⁰. Offensichtlich zogen auch andere Glaubensgemeinschaften wie Pfingstgemeinde, Zeugen Jehovas und Adventisten die surinamischen Neubürger an.⁹¹

In seinem persönlichen Begleitschreiben zum Jahresbericht schrieb Legêne, dass eine Folge des schnellen Gemeindegewachstums auch darin bestand,

⁸¹ Cees en Paul van der Laan, *Toen de kracht Gods op mij viel. 100 jaar pinksterbeweging in Nederland 1907–2007*, Kampen 2007, S. 37 [Übersetzung Zitat: M.T.].

⁸² Jan A. M. Barendse (Hrsg.), *Pinkstervuur in de hoofdstad*, Amsterdam 2007, S. 32f.

⁸³ Bericht Direktion an Synode 1970, S. 26.

⁸⁴ Anakram, *Overzicht* (wie Anm. 17).

⁸⁵ Jaarverslag Amsterdam 1969 (UA, EFUD 1073 [Übersetzung Zitat: M.T.]).

⁸⁶ Interviews mit Albert Belz am 1. Oktober 2014 und mit Hans van Rossum am 16. Oktober 2014.

⁸⁷ Interview mit Hans van Rossum, 16. Oktober 2014.

⁸⁸ Jaarverslag Amsterdam 1966 (UA, EFUD 1073).

⁸⁹ Berichte Direktion an Synode 1968, S. 21, und 1970, S. 19.

⁹⁰ Jaarverslag Amsterdam 1970 (UA, EFUD 1073).

⁹¹ Jaarverslag Amsterdam 1972 (UA EFUD 1073); Polanen, *Migrantenkerken* (wie Anm. 9), S. 27.

„dass die holländischen Mitglieder... sich nicht mehr zu Hause fühlen in der Gemeinde, weil es nur wenig gemeinsame geistliche Erfahrungen gibt.“⁹²

Legêne stellte fest: „Wider alle moderne Auffassungen scheint es... von größtem Belang, dass der Sonntagsgottesdienst mit der Wortverkündigung im Zentrum so gut wie möglich vorbereitet und gefeiert wird. Für viele ist dies die einzige Stunde in der Woche..., in der sie mit Gottes Wort und Verheißung konfrontiert werden... Andere Versammlungen haben offensichtlich für die allermeisten keine Anziehungskraft“, zumal die Arbeitswoche für sie oft sehr anstrengend sei.⁹³ Die Gemeinde führte das 1969 erschienene niederländische Gesangbuch ein, das sofort gut aufgenommen wurde.⁹⁴

Da es inzwischen immer mehr Senioren in der Gemeinde gab, startete 1970 der Altenkreis⁹⁵, in dem sich 1972 auch Senioren der nahen Amstelkerche trafen.⁹⁶ Immerhin konnten 1971 noch „soweit wie möglich alle Mitglieder über 65 Jahre um ihren Geburtstag herum besucht werden.“⁹⁷ 1972 bemühte man sich, einen Kirchenchor zu bilden, was aber noch nicht dauerhaft gelang.⁹⁸

Bruder Legêne verließ Amsterdam im November 1973. Abschließend stellte er fest, dass sich in seinen beinahe dreizehn Dienstjahren

alles total verändert hatte... Von einem Freundeskreis wuchs die Gemeinde zu einem Umfang an, bei dem auch der Prediger kaum mehr jedes Mitglied namentlich kannte, geschweige denn die Gemeindeglieder einander; dass dadurch für die Gemeindeglieder der ersten Stunde etwas Wesentliches verloren ging, ist deutlich.⁹⁹

Die größte Immigrationswelle aus Surinam folgte in den 1970er Jahren, im Zusammenhang mit der bevorstehenden staatlichen Unabhängigkeit am 25. November 1975, der viele nicht vertrauten. Vor diesem Datum hatten die Bewohner Surinams noch die niederländische Staatsbürgerschaft und konnten sich ohne Probleme in den Niederlanden niederlassen. Allein in der Zeit von 1973 bis 1980 zogen etwa 120.000 Surinamer hierher.¹⁰⁰

⁹² Begleitschreiben zum Jahresbericht 1971 [?] (UA, EFUD 1073).

⁹³ Jaarverslag Amsterdam 1972 (UA, EFUD 1073 [Übersetzung Zitat: M.T.]).

⁹⁴ Interviews mit Arie Brouwer am 10. September 2014 und mit Albert Belz am 1. Oktober 2014.

⁹⁵ Jaarverslag Amsterdam 1970 (UA, EFUD 1073).

⁹⁶ Jaarverslag Amsterdam 1972 (UA, EFUD 1073).

⁹⁷ Jaarverslag Amsterdam 1971 (UA, EFUD 1073).

⁹⁸ Jaarverslag Amsterdam 1972 (UA, EFUD 1073).

⁹⁹ Jaarverslag Amsterdam 1973 (UA, EFUD 1073 [Übersetzung Zitat: M.T.]).

¹⁰⁰ Art. „Immigratie in Nederland“, Abschn. „Surinamers“, in: Wikipedia niederländisch, URL: https://nl.wikipedia.org/wiki/Immigratie_in_Nederland#Surinamers.

Die Niederlande waren nur ungenügend auf diese Einwanderung vorbereitet, was anfangs zu großen sozialen Problemen führte, besonders im Zusammenhang mit dem notwendigen Wohnraum für so viele Menschen.¹⁰¹ Dies fand auch in den Berichten der Direktion an die Synode seinen Niederschlag, wo die Berichtsteile über die Arbeit in den Niederlanden immer länger wurden. So schrieb die Direktion 1975:

Die Arbeit kann nicht nur der Pflege der Kerngemeinde gelten. Bei Tag und oft bis in die Nacht wenden sich Migranten, die in den Gemeinden bisher noch nicht bekannt waren, an die Gemeinhelfer oder an die Mitglieder der Ältestenräte, um in den verschiedenartigsten Problemen und Nöten um Hilfe zu bitten. Obwohl es eine große Anzahl Stiftungen und staatliche Stellen gibt, die sich den Migrationsproblemen widmen und Einwanderern helfen, wenden sich viele zunächst oder doch auch an die Brüdergemeinde. Geistliche Betreuung und Sozialarbeit gehen hier Hand in Hand und sind nicht voneinander zu trennen.¹⁰²

Ein großer Teil der neuen Bewohner fand schließlich in Bijlmermeer Unterkunft, einem neuen Stadtviertel außerhalb von Amsterdam, das seit 1966 angelegt worden war und heute zu Amsterdam-Südost gehört. Im Herbst 1970 setzte die Direktion für zwei Jahre Bruder Rudy F. Polanen als Vikar ein, dessen Arbeitsschwerpunkt in Bijlmermeer lag. In seinem ersten Bericht über die Periode vom November 1970 bis zum November 1971 berichtete Polanen, dass er am 13. Dezember 1970 mit 35 Gottesdienstbesuchern in Bijlmermeer begonnen habe und dass inzwischen 70 Leute zu den Gottesdiensten kämen. Die Frequenz der Gottesdienste war in der zweiten Jahreshälfte auf zweimal monatlich erhöht worden. Die Anzahl der Kontaktadressen war von anfangs 12 auf 109 angestiegen.¹⁰³

Bald kamen Spannungen zwischen der Muttergemeinde an der Kerkstraat und der Tochtergemeinde im Südosten der Stadt auf.¹⁰⁴ Bruder Legêne stellte in seinem Jahresbericht 1972 fest, dass es „beinahe zum Bruch“ zwischen dem Ältestenrat der Gesamtgemeinde und der Kerngruppe in Bijlmermeer gekommen sei.¹⁰⁵ Ein Grund mag im unterschiedlichen Bevölkerungsquerschnitt gelegen haben. Umfasste die Gemeinde im Stadtzentrum mehr die alteingesessenen und oft gut ausgebildeten surinamischen Amsterdamer, so waren in Bijlmermeer neue Migranten gelandet, die immer öfter auch aus den Volksvierteln in Paramaribo stammten. Bruder Polanen ging diesen Menschen mit viel Engagement nach, was in der etablierten Gemeinde in der Kerkstraat ein gewisses Konkurrenzgefühl hervorrief, zumal eine ganze Reihe

¹⁰¹ Art. „Geschiedenis“ (wie Anm. 8).

¹⁰² Bericht Direktion an Synode 1975, S. 29.

¹⁰³ Zusammenfassung des Pastorats der Evangelischen Brüdergemeinde im ‚Bijlmermeer‘, November 1970 – November 1971 (UA, EFUD 1073).

¹⁰⁴ Bericht Direktion an Synode 1973, S. 28f.; Jaarverslag Amsterdam 1985, AA.

¹⁰⁵ Jaarverslag Amsterdam 1972 (UA, EFUD 1073 [Übersetzung Zitat: M.T.]).

von Gottesdienstbesuchern von der Immanuelkirche nach Bijlmermeer abwanderte.¹⁰⁶ Auf der anderen Seite arbeitete der Vikar wohl auch selbständiger, als das die Ordnungen der Brüder-Unität vorsahen. So hielt er Trauungen, taufte und hielt das Abendmahl, ohne ordiniert zu sein.¹⁰⁷ Ende 1972 folgte Leo Dielingen als Gemeinhelfer mit Aufgabenschwerpunkt in Bijlmermeer. Zwei Jahre später erhielt der Gemeindeteil in Bijlmermeer durch die Einrichtung eines Bruderrats als eigenes Leitungsgremium größere Selbständigkeit.¹⁰⁸ In den Folgejahren waren wechselnde Prediger und pastorale Mitarbeiter für diese Teilgemeinde verantwortlich, zum Teil von der Direktion und zum Teil vom Bruderrat beauftragt. Viele von ihnen blieben nur eine kurze Zeit, bis dann 1995 mit der Berufung von Bruder Christian Lindner mehr Kontinuität einsetzte.

Beide Gemeindeteile übernahmen immer mehr kirchliche Formen aus ihrer Ursprungsprovinz Surinam, so insbesondere den Hausgottesdienst an runden Geburtstagen.¹⁰⁹ Vor allem durch Kasualien wie Taufe, Geburtstagsgottesdienst und Konfirmation fanden zahlreiche Menschen zur Gemeinde. Begräbnisse gab es aufgrund des relativ jungen Altersdurchschnitts in geringerer Anzahl, zumal die Verstorbenen noch oft in Surinam begraben wurden. Dennoch sind die Zahlen der Kasualien in jener Zeit imposant. So werden für 1981 68 Kindertaufen und 22 Trauungen angegeben.¹¹⁰ Entsprechend schnell wuchs die Gemeinde, von 705 Mitgliedern 1969¹¹¹ über 1.016 im Jahr 1974¹¹², 1.537 in 1979¹¹³ auf 2.165 in 1984¹¹⁴.

Ältestenrat und Gemeinhelfer stellten wiederholt fest, dass die vielen Taufen zwar die Mitgliederzahlen erhöhten, aber nicht wirklich dem Gemeindeaufbau dienten. So schrieb der Gemeinhelfer Albert Belz 1981, „dass auch in der Kerngemeinde immer mehr Zweifel aufkommen, ob unsere Praxis der Kindertaufe gut ist, wenn wir das Versprechen betrachten, das wir von den Eltern empfangen, und die daraus entstehenden Ergebnisse.“¹¹⁵ Im Jahr darauf beklagte Belz, dass er dadurch in einer „Gewissensnot“ stehe.¹¹⁶ 1987 ging er dazu über, von Taufeltern zu verlangen, dass sie sich zuerst selbst konfirmieren lassen, bevor ihr Kind getauft werden kann¹¹⁷ – eine Bedingung, die bis heute gilt.

¹⁰⁶ Interviews mit André Conrad am 16. Oktober 2014 und am 3. August 2015.

¹⁰⁷ Interview mit Leo Dielingen am 10. September 2014.

¹⁰⁸ Jaarverslag Amsterdam 1974 (UA, EFUD 1073).

¹⁰⁹ Bericht Direktion an Synode 1975, S. 29.

¹¹⁰ Jaarverslag Amsterdam 1981, AA.

¹¹¹ Bericht Direktion an Synode 1970, S. 19.

¹¹² Bericht Direktion an Synode 1975, S. 23.

¹¹³ Bericht Direktion an Synode 1981, S. 25.

¹¹⁴ Jaarverslag Amsterdam 1984, AA.

¹¹⁵ Jaarverslag Amsterdam 1981, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹¹⁶ Jaarverslag Amsterdam 1982, AA.

¹¹⁷ Jaarverslag Amsterdam 1987, AA.

In seinem persönlichen Zusatz zum Jahresbericht 1976 schrieb der Gemeinhelfer van Veen, dass die Gemeinde ihre Farbe „von mittelweiß in schwarz“ verändert habe.¹¹⁸ Offensichtlich gab es holländische Gemeindeglieder, die mit den surinamischen Formen nicht so gut zurecht kamen und darum wegblieben. Jan van Veen war von 1974 bis 1978 Gemeinhelfer in Amsterdam. In seinem ersten Jahresbericht berichtete er, dass die Tilgung der Schulden abgeschlossen werden konnte, die für den Erwerb der Immanuelkirche aufgenommen worden waren; dies trotz der Tatsache, dass von den fast 1.100 konfirmierten Mitgliedern nur 200 ihren Gemeinbeitrag entrichteten.¹¹⁹

Der Ältestenrat befasste sich 1975 mit dem Vorhaben, sich wie andere Gemeinden in den Niederlanden von der Einwohnermeldestelle die Namen und Adressen aller Einwohner geben zu lassen, die sich selbst als Mitglieder der Brüdergemeinde bezeichneten,¹²⁰ sah dann aber aus Kostengründen davon ab.¹²¹ Dies hatte zur Folge, dass in der Gemeindestatistik – anders als etwa in Rotterdam – nur Geschwister vorkamen, die sich selbst einmal persönlich angemeldet hatten, meist im Zusammenhang mit Taufe, Konfirmation oder Trauung. Daher waren die Mitgliederzahlen offiziell niedriger als in Rotterdam, obwohl die Gemeinde tatsächlich ein ganzes Stück größer war.

In dieser Zeit verschob sich das Nachdenken über den Weg der neuen Arbeit zunehmend von der Direktion in Bad Boll zum Zentralrat der Brüdergemeinde in den Niederlanden. Die Direktion hatte diese Verschiebung selbst im Februar 1974 durch einen Brief angestoßen. Sie finanzierte auch die halbe Stelle, mit der der Gemeinhelfer Legêne für die Arbeit des Zentralrates freigestellt wurde. Im Übrigen erhoffte sie sich von den neuen Herausforderungen und Überlegungen in den Niederlanden missionarische Impulse für die anderen Regionen der Provinz¹²² – ein Wunsch, der weitgehend unerfüllt bleiben sollte.

Gleichzeitig bemühte sich die Direktion um die Verbreiterung der personellen Basis. 1979 beklagte sie, dass die Gemeinhelferstellen in den Niederlanden noch mehrheitlich von Ausländern besetzt waren.¹²³ Denn noch musste sie sich in anderen Ländern nach Predigern für die neuen niederländischen Gemeinden umsehen. Als ich 1974 mein Theologiestudium in Basel aufnahm, wurde mir von der Direktion ans Herz gelegt, Niederländisch zu lernen, was ich dann auch gemeinsam mit anderen Studenten wie Harald Lenz und Christoph Reichel tat.

Im Sommer 1976 kam Bruder Albert Belz als neuer Gemeinhelfer von Aruba nach Amsterdam, wo er mit seiner Frau über 13 Jahre bleiben sollte.

¹¹⁸ Persoonlijk jaarbericht 1976 (UA, EFUD 1073).

¹¹⁹ Jaarverslag Amsterdam 1974 (UA, EFUD 1073).

¹²⁰ Jaarverslag Amsterdam 1975 (UA, EFUD 1073).

¹²¹ Jaarverslag Amsterdam 1976 (UA, EFUD 1073).

¹²² Berichte Direktion an Synode 1975, S. 30f., und 1977, S. 23f.

¹²³ Bericht Direktion an Synode 1979, S. 21.

In seinem ersten Jahresbericht nannte er die „überfüllten Wohnungen“, in denen die Gemeindeglieder oft wohnten, sowie die Nöte in Ehe und Kindererziehung, mit denen er konfrontiert wurde.¹²⁴ Zwei Jahre später beschrieb er das Problem eines einvernehmlichen Zusammenlebens zwischen Eltern und Kindern so: „Die alten Erziehungsmuster aus Surinam können in einer modernen Gesellschaft nicht mehr angewendet werden. Die Eltern sind nicht gewöhnt, mit ihren Kindern zu reden und ihnen zu erklären, worum es in einer modernen Gesellschaft eigentlich geht.“ Dazu nannte Belz Arbeitslosigkeit und Drogenkonsum als drängende Probleme.¹²⁵

Zunächst feierte die Gemeinde das Abendmahl mit den 1952 zum Einzug an der Sarphatikade von der Brüdergemeine Zeist erhaltenen Gemeinschaftskelchen.¹²⁶ 1972 wurden aufgrund der Hygienevorstellungen vieler Gemeindeglieder Einzelkelche eingeführt,¹²⁷ wie sie in Surinam schon etwa 50 Jahre lang in Gebrauch waren. „Wir haben das durchgedrückt“¹²⁸, erinnert sich heute ein Gemeindeglied. Ein Gemeindeglied, Bruder Baudisson, hatte der Gemeinde die kleinen Kelche geschenkt.¹²⁹ Diese Änderung führte zu einer wahrnehmbar größeren Beteiligung am Abendmahl.¹³⁰ Zunächst gebrauchte der Liturg für die Einsetzungsworte noch den großen Kelch.¹³¹ Heute ist dieser ganz weggefallen, da er aufgrund der zahlreichen Einzelkelche keinen Platz mehr auf dem Tisch des Liturgen hätte. Eine andere surinamische Abendmahlstradition konnte sich – anders als in später gegründeten Gemeinden – nicht durchsetzen: das Weiß, in dem die ganze Gemeinde das Herrenmahl feiert. Bruder Belz berichtete mir von Diskussionen schon in seiner Dienstzeit, bei denen er als Gemeinhelfer den Zwang zur einheitlich weißen Kleidung ablehnte.¹³²

Dass die Gemeinde in jener Zeit mit ihrem Wachstum nicht immer gut zurechtkam, zeigte sich am Umstand, dass sie „neue Gesichter [nur] mit Mühe annimmt.“ Bruder Belz: „Wir müssen eine offene Gemeinschaft sein.“¹³³ Auch waren in der größer werdenden Gemeinde die weißen Holländer zu einer kleinen Minderheit geworden.¹³⁴ Schon damals bestand die Gottesdienstgemeinde mehrheitlich aus älteren Geschwistern, die vor allem die aus Surinam bekannten Traditionen in der neuen Heimat suchten. Um auch

¹²⁴ Jahresbericht Amsterdam 1977 (UA, EFUD 1073).

¹²⁵ Jaarverslag Amsterdam 1979 (UA, EFUD 1073).

¹²⁶ Siehe Gravur in Kelchen.

¹²⁷ Jaarverslag Amsterdam 1972 (UA, EFUD 1073); Interview mit Hilda Pierau am 30. Oktober 2014 in Amsterdam.

¹²⁸ Interview mit Hilda Pierau, 30. Oktober 2014.

¹²⁹ Mündlicher Bericht André Conrad, 25. Dezember 2012.

¹³⁰ Jaarverslag Amsterdam 1973 (UA, EFUD 1073).

¹³¹ Interview mit Albert Belz, 1. Oktober 2014.

¹³² Interview mit Albert Belz, 1. Oktober 2014.

¹³³ Jaarverslag Amsterdam 1980 (UA, EFUD 1073 [Übersetzung Zitat: M.T.]).

¹³⁴ Interview mit Albert Belz, 1. Oktober 2014.

Jüngere anzusprechen, fand jeden Monat ein Gottesdienst für Erwachsene und Kinder statt.¹³⁵ 1980 machte der Ältestenrat Versuche mit experimentellen Gottesdiensten, bei denen die Gemeinde über einen Bibeltext ins Gespräch kommen sollte. Dies stieß nicht auf genügend Interesse. Belz: „Schließlich wurde uns deutlich: für diejenigen, die nicht kommen, müssen wir nicht experimentieren.“¹³⁶

Weitere neue Initiativen waren der Kirchenchor¹³⁷ und eine Bibelgruppe¹³⁸, die aber bald wieder aufgegeben werden musste.¹³⁹ Der Gemeinhelfer schrieb in seinem Jahresbericht 1984:

Es ist beinahe nicht mehr möglich, zu einem Bibelkreis unter der Woche einzuladen. Viele wagen sich abends nicht mehr auf die Straße. Ein anderer Grund ist die über ganz Amsterdam verstreute Wohnlage. Einige sind für eine Stunde Bibelarbeit zwei Stunden unterwegs... Es ist zu befürchten, dass Bibelkenntnis und geistliches Leben nicht ausreichend gefördert werden können.¹⁴⁰

Auch die Gründung einer Frauen- und einer Jugendgruppe gelang zunächst nicht.¹⁴¹

Doch der sonntägliche Gottesdienstbesuch nahm weiter zu. Nennt der Gemeinhelfer für 1974 durchschnittlich 60 bis 70 Besucher¹⁴² und für 1978 80 bis 120¹⁴³, so sind es für 1982 100 bis 150¹⁴⁴, für 1985 schon 150 bis 200¹⁴⁵ und für 1987 180 bis 250¹⁴⁶.

Mitte der 80er Jahre nahm dank der Jugendgruppe „Free Choice“ der Gottesdienstbesuch jüngerer Gemeindeglieder zu. Bruder Belz bemerkte mit Genugtuung: „Früher wurde zuweilen ironisch bemerkt, dass die Kerkstraat durch Ältere überrannt wurde. Jetzt können wir feststellen, dass es auch viele Jugendliche gibt.“¹⁴⁷

1987 führte die Gemeinde in der Woche vor Pfingsten Evangelisationsabende durch, die von den eigenen Chören unterstützt wurden. Es kamen jeweils 80 bis 100 Besucher. Gleichzeitig wurden die Versammlungen in der Karwoche intensiviert. Bruder Belz erläuterte im Jahresbericht:

¹³⁵ Interview mit Albert Belz, 1. Oktober 2014.

¹³⁶ Jaarverslag Amsterdam 1980 (UA, EFUD 1073 [Übersetzung Zitat: M.T.]).

¹³⁷ Jaarverslag Amsterdam 1982, AA: Kirchenchor besteht reichlich vier Jahre.

¹³⁸ Jaarverslag Amsterdam 1982, AA.

¹³⁹ Jaarverslag Amsterdam 1983, AA.

¹⁴⁰ Jaarverslag Amsterdam 1984, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁴¹ Jaarverslag Amsterdam 1982, AA.

¹⁴² Jaarverslag Amsterdam 1974 (UA, EFUD 1073).

¹⁴³ Jahresbericht Amsterdam 1977 (UA, EFUD 1073).

¹⁴⁴ Jaarverslag Amsterdam 1982, AA.

¹⁴⁵ Jaarverslag Amsterdam 1985, AA.

¹⁴⁶ Jaarverslag Amsterdam 1987, AA.

¹⁴⁷ Jaarverslag Amsterdam 1986, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

Es ist der Wunsch von Ältestenrat und Gemeinhelfer, dass Wachstum nach innen und außen parallel gehen. Im Hinblick auf den Kirchenbesuch ist eine deutliche Zunahme festzustellen... In diesen besonderen Veranstaltungen sehen wir neue Möglichkeiten, dem geistlichen Leben Impulse zu geben. Wir wollen auch in Zukunft von Zeit zu Zeit solche Veranstaltungen durchführen. Wir versuchen, diese Gottesdienste mit eigenen Kräften durchzuführen, um zu verhindern, dass es auf ein einmaliges Geschehen hinausläuft. Was sicher nicht hilft, ist ein geistliches Strohfeuer. Daher versuchen wir immer, beim normalen kirchlichen Leben anzuschließen.¹⁴⁸

Auch die finanzielle Beteiligung der Gemeindeglieder nahm in jenen Jahren zu, sowohl durch regelmäßige Gemeinbeiträge, als auch durch den jährlichen Bazar sowie die Geldsammlung unter den eigenen Mitgliedern zum Erntedankfest.

Noch eine wichtige Entwicklung fällt in diese Zeit. Seit 1975 entstand 25 km von Amsterdam auf dem neuen Polderland die Stadt Almere, vornehmlich für Pendler, die in Amsterdam oder Utrecht arbeiten. Heute steht Almere mit 190.000 Einwohnern an siebenter Stelle der niederländischen Städte. 1983, als dort zwischen 30.000 und 40.000 Menschen lebten, zog das Amsterdamer Gemeindeglied Ilse Slomons nach Almere. Im Jahresbericht 1984 lesen wir:

Gemeindeglieder äußerten den Wunsch, auch in Almere ab und zu Versammlungen durchzuführen. Im August besuchten wir Familie Slomons... Im Gemeindezentrum der Reformierten Kirche informierten wir uns nach passenden Räumlichkeiten. Leider war die Miete zu hoch für uns. Dann schlug Schwester Slomons vor, in ihrer eigenen Wohnung zusammenzukommen. Das erste Treffen fand am Dienstag dem 2. September statt. Es war eine begeisterte Gruppe von insgesamt sieben Frauen...¹⁴⁹

Zunächst traf man sich am Dienstagabend in der Wohnung von Familie Slomons.¹⁵⁰ In die Verantwortung teilten sich die Gemeinde Amsterdam und die Arbeitsgruppe Diaspora der niederländischen Brüdergemeine, vertreten durch Bruder Ad Visser.¹⁵¹ Seit dem 14. Februar 1988 fanden in Almere regelmäßige Gottesdienste mit wechselnden Predigern statt, seit dem 3. Juli an zwei Sonntagen im Monat im ökumenischen Kirchenzentrum „Lichtboog“ im Stadtzentrum.¹⁵² Bei einer Gemeindeversammlung am 14. April wurde die

¹⁴⁸ Jaarverslag Amsterdam 1987, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁴⁹ Jaarverslag Amsterdam 1984, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁵⁰ Interview mit Ilse Slomons, 15. Juli 2011.

¹⁵¹ Ad Visser, De ontwikkeling van het diasporawerk van de Evangelische Broedergemeente in de provincie Noord-Holland (exclusief Amsterdam en de Bijlmer), 3. November 1985, AA.

¹⁵² Kassenbuch Bruder R. C. Lachman, AA; Interviews mit Ilse Slomons, 15. Juli 2011 und 23. Oktober 2014.

erste Arbeitsgruppe mit sechs Mitgliedern aus Almere eingesetzt, die Ad Visser bis Ende 1988 begleitete.¹⁵³ Im Februar 1991 machte der Ältestenrat die Arbeitsgruppe zu einem Beirat für Almere gemäß den Vorgaben der Kirchenordnung. Dadurch war die Arbeit nun eindeutig Amsterdam zugeordnet. Der Amsterdamer Gemeinhelfer hielt engen Kontakt mit der Beiratsvorsitzenden, namentlich über seelsorgerliche Fragen.¹⁵⁴

4. Konsolidierung in der Koningskerk (seit 1995)

Im Januar 1990 übernahm Bruder Rudy Polanen das Gemeinhelferamtsamt von Albert Belz. Achtzehn Jahre zuvor hatte er Amsterdam verlassen, wo er als Vikar mit Arbeitsschwerpunkt in Bijlmermeer tätig gewesen war, und achtzehn Jahre lang sollte er in Amsterdam bleiben und diese Gemeinde prägen. Zwischenzeitlich hatte er in Surinam gearbeitet, sowohl im Gemeindedienst als auch in der Kirchenleitung. Mit Polanen kam ein visionärer Gemeinhelfer, der nicht nur von den bestehenden Aufgaben ausging, sondern auch Möglichkeiten sah, die weit über das Vorhandene hinausgingen; ein „Stratege“, wie ihn ein damaliges Ältestenratsmitglied heute nennt.¹⁵⁵ Polanen hatte ein „fotografisches Gedächtnis“ für Menschen¹⁵⁶, was ihm half, ein großes Beziehungsnetz aufzubauen.

Auch wenn Polanen in seinem ersten Jahresbericht 1990 feststellte: „das Berichtsjahr war ein Jahr des Kennenlernens“, beschrieb er zugleich die ersten Neuerungen, die er bereits eingeführt hatte. So begann er mit Abendmahlsfeiern am Sonntagabend, sowie mit ‚Trostgottesdiensten‘, zu denen sich mehrere Trauerfamilien gemeinsam einige Wochen nach dem Begräbnis ihrer Angehörigen einfinden – beides bis heute gefragte Gottesdienstformen. Zum Ende seines ersten Dienstjahres in Amsterdam schrieb er:

Es wird notwendig sein, einen Mehrjahresplan zu erstellen, zumal noch größere Anstrengungen erforderlich sind, um aus unsrer Gemeinde ein noch lebendigeres Ganzes zu machen, in dem die gegenseitige Aufmerksamkeit füreinander verstärkt wird und in dem planmäßig daran gearbeitet wird, eine finanzielle Grundlage zu schaffen, die es erlaubt, sich von den Zuschüssen der Direktion freizumachen. Der Platzmangel wird drückend, und es muss alles getan werden, um ein neues Kirchengebäude an einem guten Standort zu finden, mit Möglichkeiten, die den Bedürfnissen der Gemeinde besser gerecht werden.¹⁵⁷

¹⁵³ Verslag van werkzaamheden van br. A. Visser in Almere (Flevoland) namens de Diasporacommissie, 19. Oktober 1988, AA.

¹⁵⁴ Jaarverslag Amsterdam 1990, AA; Interview mit Narcis Olf, 15. Juli 2011.

¹⁵⁵ Victorien Conrad, Gemeindeabend 14. September 2011.

¹⁵⁶ Interview mit Carla Sandel, 3. August 2015.

¹⁵⁷ Jaarverslag Amsterdam 1990, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

Polanen verfolgte die gesetzten Ziele mit Elan. Schon 1991 gab es 98 Hausgottesdienste, vor allem zu Jubelgeburtstagen¹⁵⁸ – eine Verdreifachung im Vergleich zu den 34 im letzten Dienstjahr von Bruder Belz.¹⁵⁹ Die Zahl der Konfirmanden verdoppelte sich in den gleichen zwei Jahren von 47¹⁶⁰ auf 95¹⁶¹. 1994 berichtete Polanen, dass die Mitgliederzahl in den vergangenen fünf Jahren um weitere 1.000 gestiegen sei,¹⁶² obwohl es in jenen Jahren keine größere Migration von Surinam in die Niederlande gegeben hatte. Offensichtlich gelang es dem neuen Gemeinhelfer, vermehrt Menschen, „die der Kirche entfremdet waren“¹⁶³, einzubeziehen. Auch der Kirchenbesuch nahm weiter zu, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß.

Deutlicher ist die Zunahme beim finanziellen Engagement der Gemeindeglieder. Polanen schrieb bereits in seinem zweiten Jahresbericht 1991:

Wenn der Trend anhält, werden wir, von 1990 an gerechnet, innerhalb von fünf Jahren echt self-supporting sein können. Eine Brüdergemeinde unseres Umfangs und mit einem so großen Potential in dieser Region darf nicht auf Kosten der Gemeinbeiträge leben, die Brüder und Schwestern in Deutschland aufbringen.¹⁶⁴

Tatsächlich verfünffachten sich die Gemeinbeiträge zwischen 1990 und 2005 von 24.320 auf 122.862 Euro, und die Kollekten verdoppelten sich von 31.953 auf 65.463 Euro.¹⁶⁵

Dieses schnelle Wachstum erforderte ebenfalls eine veränderte Mitarbeiterstruktur. In seinem ersten Jahresbericht 1990 führte Polanen alle ehrenamtlichen Mitarbeiter auf. Damals gab es nur fünf Dienstgruppen: den Saaldienst, die ‚Kollektanten‘, die Mitgliederverwaltung, den Büchertisch und die Arbeitsgruppe, die das Gemeindeblatt versandfertig machte. Dazu kamen Organist und Küster. In den Folgejahren wurden diese Arbeitsgruppen ständig ergänzt und erweitert. Arbeiten, die die Gemeinhelfer in kleineren Gemeinden selbst erledigten, wurden auf Ehrenamtliche verteilt. Für die Anmeldung für Taufen, Hausgottesdienste und Konfirmandenunterricht gab es schon seit langem eine Sprechstunde, zunächst einmal und ab 1989 zweimal wöchentlich.¹⁶⁶ 1993 startete eine Besuchergruppe, die seither ältere und kranke Gemeindeglieder regelmäßig besucht.¹⁶⁷ Dabei ging es zu Anfang auch

¹⁵⁸ Jaarverslag Amsterdam 1991, AA.

¹⁵⁹ Jaarverslag Amsterdam 1989, AA.

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Jaarverslag Amsterdam 1991, AA.

¹⁶² Jaarverslag Amsterdam 1994, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁶³ Polanen, Migrantenkerken (wie Anm. 9), S. 27 [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁶⁴ Jaarverslag Amsterdam 1991, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁶⁵ Pieter Schalkwijk, EBG-Amsterdam, uit haar jasje gegroeid, zit. in: In memoriam Ds. Rudy Frank Polanen 05-08-1943 – 21-01-2008, S. 32f.

¹⁶⁶ Jaarverslag Amsterdam 1990, AA.

¹⁶⁷ Gespräch mit Lita de Randamie 18. Juli 2008.

um Kontaktbesuche, die fernerstehende Mitglieder näher zur Gemeinde führen sollten.¹⁶⁸ Der Ältestenrat wurde auf die in der Kirchenordnung vorgesehene Höchstzahl von 12 Mitgliedern vergrößert, um die Arbeit auf mehr Schultern zu verteilen.¹⁶⁹

Schon 1994 bemühte sich der Ältestenrat erneut, ein größeres Kirchengebäude zu erwerben. Der Gemeinhelfer berichtete: „Häufig gehörte Klagen sind das permanente Parkproblem [im Stadtzentrum] und die Tatsache, dass man sogar dann, wenn man zeitig kam, oft keinen Sitzplatz mehr bekommen konnte.“¹⁷⁰ Für größere Festgottesdienste war man schon seit längerer Zeit in andere Kirchen (Spuikirche, Pniëlkirche) ausgewichen. Schon in der Dienstzeit von Geschwister Belz war die Immanuelkirche insbesondere am Heiligen Abend „gerammelt voll“¹⁷¹ gewesen, und nun war der Zulauf weiter angewachsen.

Im Juni 1995 erwarb die Gemeinde die Koningskerk (Königskirche). Für den Kaufpreis verwendete sie Mittel aus dem Verkauf der Immanuelkirche im Stadtzentrum und des Pfarrhauses in Amsterdam-Nord. Zusätzlich nahm sie zwei Hypotheken von insgesamt 1,1 Mio. Gulden (zirka 500.000 Euro) auf. Ich war selbst im Januar 1995 als Direktionsmitglied aus Herrnhut hier, weil die Gemeinde die Zustimmung der Direktion zu diesem Kauf brauchte. Ich erinnere mich noch gut an meine kritischen Fragen: Würde diese Gemeinde Jahr für Jahr Zins und Tilgung erbringen können? Und würde das für die ganze angesetzte Tilgungsfrist von dreißig Jahren so bleiben, wenn eine andere Generation am Zuge wäre und wenn auch der rührige Gemeinhelfer Polanen nicht mehr da sein würde? Heute bin ich froh, dass wir damals trotz dieser kritischen Fragen unsere (nachträgliche¹⁷²) Zustimmung gegeben haben. Zwanzig der angesetzten dreißig Jahre sind inzwischen vorbei, und wir haben die Hoffnung, die Hypotheken in wenigen Jahren vorfristig tilgen zu können.

Die Koningskerk war 1955/56 als „gereformeerde“ Kirche für das in der Nachkriegszeit gebaute Viertel „Jerusalem“ im Stadtteil Watergraafsmeer erbaut worden. 1960 bekam sie eine Orgel, gebaut durch den Orgelbaubetrieb Mense Ruiters in Groningen.¹⁷³ Durch die fortschreitende Entkirchlichung wurden 1995 zwei benachbarte Gemeinden zusammengelegt, die damals noch zwei verschiedenen Denominationen angehörten (Gereformeerde Kerk

¹⁶⁸ Jaarverslag Amsterdam 1991, AA.

¹⁶⁹ Gruppeninterview am 3. August 2015 (Teilnehmer: siehe Anm. 6).

¹⁷⁰ Jaarverslag Amsterdam 1994, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁷¹ Gruppeninterview am 3. August 2015 (Teilnehmer: siehe Anm. 6).

¹⁷² Bericht Direktion an Synode 1996, S. 25. (Als die Direktion anlässlich ihres Besuchs Anfang 1995 den Kauf der Koningskerk und die Aufnahme der Hypotheken genehmigte, wie es die Kirchenordnung vorsieht, stellte sich heraus, dass der Ältestenrat die Verträge bereits unterzeichnet hatte.)

¹⁷³ Beschrijving van de Koningskerk aan de van 't Hofflaan, Amsterdam-Watergraafsmeer. Und: Jaap Kruizinga, 25 jaar Koningskerk (Broschur), S. 21.

und Hervormde Kerk, inzwischen vereinigt in der Protestantse Kerk in Nederland, PKN), und die Koningskerk wurde verkauft. Seither kommen beide reformierten Gemeinden in der ursprünglich ‚hervormden‘ Kirche „De Bron“ zusammen.

Die Redaktion unseres Gemeindeblatts „Kerkbode“ schreibt über diese Zeit:

Ein großes Verdienst von Pfarrer Polanen bestand darin, dass er der Gemeinde und ihren Mitgliedern das Selbstvertrauen gab, durch das sie zu viel mehr in der Lage waren, als sie selbst gedacht hätten. Dass Surinamer ein solch prächtiges Gebäude wie die Koningskerk ihr eigen nennen konnten, dass es ganz und gar ihren Wünschen angepasst werden konnte und dass es noch immer in diesem guten baulichen Zustand erhalten ist, erfüllt jeden Beteiligten mit Stolz und Dankbarkeit.¹⁷⁴

Nach dem Kauf verwandelte wie 26 Jahre zuvor bei der Immanuelkirche erneut ein Heer von Ehrenamtlichen den dunklen Kirchensaal in eine helle Herrnhuter Kirche. Dadurch, dass unsere Gemeinde die Immanuelkirche einer russisch-orthodoxen Gemeinde verkaufte, die keine Kirchenbänke brauchte, konnte sie die weißen Bänke mitnehmen. Gemeindeglieder verfertigten in Eigenleistung weitere Bänke für den großen Kirchensaal mit heute 650 Sitzplätzen.¹⁷⁵ Die Koningskerk wurde mit all ihren Nebenräumen am 10. September 1995 feierlich eingeweiht.

Am neuen Ort konnte die Gemeinde weiter wachsen. Mir liegen die Zahlen der Gottesdienstbesucher aus den Jahren 2003, 2006 und 2007 vor.¹⁷⁶ Was auffällt, sind die großen Schwankungen innerhalb eines Jahres. In der meisten Zeit kamen 250 bis 350 Leute. Im Januar und Februar waren das oft nur 200 bis 250, was am unwirtschaftlichen Wetter und an der zunehmenden Zahl älterer Gemeindeglieder lag, die in Surinam ‚überwinterten‘. Zu besonderen Festen wie Muttertag, ‚Emancipatie‘ (Erinnerung an die Sklavenbefreiung am 1. Juli 1863) und Erntedank kamen 450 bis 500 Schwestern und Brüder, und zu Weihnachten mussten sogar Eintrittskarten für die zwei Christnachtfeiern am früheren und späteren Abend ausgegeben werden, da der Andrang sonst zu groß gewesen wäre.

Die ehrenamtliche Arbeit wurde erneut neu strukturiert. Denn zu den bestehenden Dienstgruppen kamen weitere, die sich um den Unterhalt der Kirche und um die nötigen Mittel für die Tilgung der Hypotheken und für die laufende Finanzierung des großen Gemeindezentrums kümmerten. Bis heute

¹⁷⁴ Levensloop Rudy Frank Polanen, in: In memoriam Ds. Rudy Frank Polanen 05-08-1943 – 21-01-2008, S. 11 [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁷⁵ EBGA van Immanuelkerk naar Koningskerk (P.F. Schalkwijk), AA.

¹⁷⁶ Übersicht Kollekten und Gottesdienstbesucher, zusammengestellt von Pieter Schalkwijk, AA.

ist die Vermietung der Räumlichkeiten für wöchentliche Proben von Gasthören, für Feiern und Begräbnisse sowie für öffentliche und private Veranstaltungen von Dritten eine wichtige Einkommensquelle unserer Gemeinde. Ohne die ehrenamtlichen Mitarbeiter im Kirchenbüro, im Ausschank und in der Kirchenreinigung würde das nicht gehen. Ein Beispiel aus der Anfangszeit: Damals wohnten neben dem Gemeinhelferehepaar auch der Kirchenrechner und seine Frau, Geschwister Cabenda, in den Wohnungen bei der Koningskerk. Jeden Abend schenkten sie Kaffee für eine der zahlreichen Gruppen aus, die das Gebäude nutzten. Doch schon bald zeigte sich, dass dies auf Dauer nicht ging. Ein ‚Buffetteam‘ wurde eingerichtet, das aus Ehrenamtlichen bestand.¹⁷⁷

Bruder und Schwester Polanen waren gute Organisatoren. Alle Fäden liefen beim Gemeinhelfer zusammen, der die zahlreichen Dienstgruppen anierte und lenkte. Dank seiner Persönlichkeit hatte die Gemeinde eine große Ausstrahlung in der ganzen Stadt und weit darüber hinaus. So wies der damalige Amsterdamer Bürgermeister Job Cohen mehrfach auf eine Begegnung mit Rudy Polanen hin, die ihm deutlich machte, wie wichtig Religion auch in unsrer Zeit für viele Amsterdamer ist. Cohen: „Ich bleibe Pfarrer Polanen dankbar dafür, dass er mir zu dieser neuen Einsicht verholfen und so indirekt einen nicht geringen Beitrag zum Bauen von Brücken in dieser Stadt geliefert hat.“¹⁷⁸

1994 richteten einige Gemeindeglieder eine Dienstgruppe ein, die sich um das Waschen der Leichen der Verstorbenen kümmert, die ‚Aflgvereniging Jozef‘. Polanen: „Dieser Kreis hilft dem Bedarf nach einer echten christlichen ‚aflgvereniging‘ ab.“¹⁷⁹ Und dann noch deutlicher unter Verwendung surinamischer Begriffe: „Keine ‚kondre sani‘ [Landesdinge], keine ‚afkodré‘ [Aberglaube], auch wenn deine Großmutter das schon so gesagt hat und auch wenn es auf jener Plantage üblich war.“¹⁸⁰ Polanens Anliegen war es, ein Gegengewicht gegen den zunehmenden Einfluss des afro-surinamischen Wintikults auf das Alltagsleben der Gemeindeglieder zu bilden.

Durch die zahlreichen neuen Dienstgruppen wurde das Amt der Ältesten schwerer, auch wenn die meisten Fäden nach wie vor beim Gemeinhelfer zusammenliefen.¹⁸¹ Die große Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern machte eine gute Kommunikation noch wichtiger. Polanen: „Wenn es etwas gibt, woran wir... arbeiten müssen, dann ist das die Kommunikation.“ Und dann:

Unser Gemeindezentrum wird durch Ehrenamtliche betrieben. Bei seinem Kauf hatten wir die Philosophie, dass hier so viele Brüder und Schwestern wie möglich mit Freude ihre Kräfte einsetzen sollten. Das hat unsere Gemeinde... zu dem

¹⁷⁷ Gruppeninterview am 3. August 2015 (Teilnehmer: siehe Anm. 6).

¹⁷⁸ Afscheid van pontifex Polanen, in: Tageszeitung Parool vom 28. Januar 2008.

¹⁷⁹ Jaarverslag Amsterdam 1994, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁸⁰ Jaarverslag Amsterdam 1998, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁸¹ Victorien Conrad, Gemeindeabend 14. September 2011.

gemacht, was sie geworden ist... Alle Ehrenamtlichen sind gleich wichtig... Darum ist es wichtig, dass wir zusammenarbeiten, uns gegenseitig respektieren, vertragen und Raum lassen.¹⁸²

Offensichtlich hatte die größere Anzahl von Ehrenamtlichen den Bedarf an Kommunikation sprunghaft steigen lassen.

Noch eine weitere Entwicklung fällt in diese Zeit. 1994 beantragte der Ältestenrat bei der Synode die Selbständigkeit der bisherigen ‚Gemeinde im Aufbau‘ Amsterdam-Südost, die die Synode dann zum 1. Januar 1996 beschloss. Gewiss eine richtige Entscheidung, sind doch beide Gemeinden seither kontinuierlich weiter gewachsen. Offensichtlich gibt es in Amsterdam genügend Hinterland für zwei große Brüdergemeinen. Die Muttergemeinde nannte sich nun ‚Amsterdam-Zentrum‘ und ab 2006, erneut durch Synodalbeschluss, ‚Amsterdam-Stadt und Flevoland‘.¹⁸³ (In Flevoland liegen die beiden Teilgemeinden Almere und Lelystad, in denen ebenfalls viele Gemeindeglieder wohnen.) Schon 1993 war die Tochtergemeinde Amsterdam-Südost gemeinsam mit vier anderen Denominationen im neu gebauten Kirchenzentrum „De Nieuwe Stad“ (Die neue Stadt) eingezogen. Doch auch dieses ist inzwischen zu klein geworden. Anfang 2013 feierte die Gemeinde Amsterdam-Südost die Einweihung ihrer eigenen Kirche mit dem surinamischen Namen „Wi Eegi Kerki“ (Unsere eigene Kirche).¹⁸⁴

Im September 2005 eröffnete unsere Gemeinde eine Grundschule mit dem Namen „Hernhutter“ in Almere, die von einem eigenen Verein getragen wurde. (Schon 1993 hatte die Brüdergemeine Amsterdam-Südost mit Erfolg die Grundschule „Crescendo“ gegründet.¹⁸⁵) Leider musste unsere Schule in Almere schon im Sommer 2010 wieder geschlossen werden, weil die erforderliche Schülerzahl nicht erreicht werden konnte.

Im April 2004 trat Schwester Rhoïnde Mijnals-Doth ihren Dienst als Gemeinhelferin in Amsterdam und Flevoland an, zunächst im Teilzeitdienst und seit 2012 vollzeitig. Sie hatte ihre Kindheit und Jugendzeit auf Curaçao und in Surinam verbracht und dann in den Niederlanden studiert. In den ersten Jahren hatte sie ihren Arbeitsschwerpunkt in Almere, doch dann wurde sie immer mehr in die Arbeit in der Koningskerk einbezogen. Für den Sommer 2008 war dann der nächste Wechsel vorgesehen, da Bruder Polanen zu diesem Zeitpunkt seinen verdienten Ruhestand antreten sollte. Doch er verstarb ganz plötzlich im Januar 2008. Das war ein Riesenschok für die ganze Gemeinde. Bruder Polanen hatte mich zuvor schon der Gemeinde als seinen Nachfolger vorgestellt. Doch die geplante Einarbeitungszeit fiel weg, als ich im Juni 2008 meinen Dienst begann. Im Nachhinein bin ich dankbar dafür,

¹⁸² Jaarverslag Amsterdam 1998, AA [Übersetzung Zitat: M.T.].

¹⁸³ Beschluss 4 der Synode 2006.

¹⁸⁴ Christian Lindner, Anitri-kerki in Amsterdam Südost, Herrnhuter Bote 241, Mai 2014, S. 12.

¹⁸⁵ Ebd.

dass dieser plötzliche Heimgang nicht zu einem größeren Einbruch im Gemeindeleben führte. Der sonntägliche Gottesdienstbesuch liegt noch immer bei 250 bis 300 Geschwistern.¹⁸⁶ Einzig bei den größeren Festen, bei denen der weit über Amsterdam bekannte Prediger Polanen auch viele fernerstehende Menschen angezogen hatte, gab es tatsächlich einen Rückgang im Kirchenbesuch.

Auch wenn die Gemeinde noch unter Schock stand, war sie nicht gelähmt. Sie zeigte durch ihren vollen Einsatz, dass sie alles tun wollte, um das Erbe ihres geliebten Predigers zu erhalten und weiterzuentwickeln. Schon bei seinem Begräbnis hatte Schwester Polanen die Gemeinde aufgerufen, das ‚Testament‘ ihres verstorbenen Mannes zu erfüllen: als „...eine gut organisierte Gemeinde von nüchternen, wachsamem Christen, in Selbständigkeit und finanzieller Unabhängigkeit.“ Dazu gehörten „ein gut unterhaltenes Gebäude, aber vor allem eine unerschütterliche Beziehung untereinander..., mit Verständnis und Raum füreinander...“, sodass „man sich verantwortlich füreinander fühlt.“¹⁸⁷

Nun folgt noch ein kurzer Überblick über die letzten sieben Jahre. Zuerst mussten wir beiden Gemeinhelfer uns einen Überblick über die vielfältigen Arbeitsbereiche und ihre Abläufe und Regelungen verschaffen, die zuvor weitgehend über die Person von Bruder Polanen gelaufen waren. Zahlreiche Geschwister versahen uns mit den nötigen Informationen. Noch im Sommer 2008 begannen wir mit einer Veränderung der Arbeitsstrukturen, sodass nun jedem der heute 50 Kreise und Dienstgruppen zwei Älteste als ‚Kontaktpersonen‘ zugeordnet sind. Denn die erreichte Größe unserer Gemeinde verlangt nach Arbeitsformen, die über die einfache Struktur hinausgeht, die die Kirchenordnung vorsieht. Es entspricht den Erkenntnissen der Gemeindeaufbauforschung, dass eine Gemeinde jeweils neue Arbeitsstrukturen benötigt, wenn die nächste Wachstumsschwelle erreicht ist. Allerdings wird dadurch die Belastung der Ältestenratsmitglieder größer. Daher bieten wir zweimal im Jahr Klausurtag für Ältestenrat und Beirat für Flevoland an, die der Besinnung und Teambildung dienen. Auch die ‚Koordinatoren‘ der Dienstgruppen rufen wir ein- bis zweimal im Jahr zu eigenen Koordinatoren-treffen zusammen. Diese dienen dem Zusammenhalt, der Vertiefung und der Verstärkung unserer Herrnhuter Identität. Dazu kommt je eine gesellige Veranstaltung für alle Ehrenamtlichen im Sommer und im Winter, als Dank für den geleisteten Einsatz.

Der Gemeindeaufbau geht weiter. Noch immer finden suchende Menschen den Weg zu uns. Oft sind es junge Leute, die aus unterschiedlichen biographischen Gründen die Gemeinschaft der Kirche aufsuchen. Manche sind mit dem Glauben an Gott aufgewachsen und wollen nun Ernst damit

¹⁸⁶ Übersicht Kollekten und Gottesdienstbesucher, zusammengestellt von Pieter Schalkwijk, AA.

¹⁸⁷ Jetty Polanen, De erfenis, in: In memoriam Ds. Rudy Frank Polanen 05-08-1943 – 21-01-2008, S. 61 [Übersetzung Zitat: M.T.].

machen. Einige wollen nach mancherlei Umwegen endlich mit Gott ins Reine kommen. In solchen und anderen Situationen melden sich jüngere und ältere Menschen für den Konfirmandenunterricht an, den wir für Erwachsene verschiedenen Alters anbieten. Heute haben wir durchschnittlich 30 Konfirmanden pro Jahr. Noch immer sind jedes Mal einige dabei, die noch kurz zuvor in Surinam gelebt haben und für die Ausbildung nach Amsterdam gekommen sind. Nicht alle sind ursprünglich Herrnhuter, sondern manche waren bisher Lutheraner, Reformierte oder Katholiken. Die Brüdergemeine Amsterdam-Stadt und Flevoland zieht sie mit ihrer besonderen Ausstrahlung an. So sind wir mehr ‚Stadt auf dem Berg‘, als dass wir missionarisch zu den Menschen hingehen würden.

Wir wollen diesen Bedürfnissen nach mehr Spiritualität, nach einer echten Gottesbeziehung, Raum bieten in unserer Gemeinde. Aus diesem Grunde unterstützen wir Initiativen nach Vertiefung des Glaubens. In den letzten Jahren sind zwei Gebetsgruppen entstanden, die inzwischen zum festen Bestand unserer Gemeinde gehören, genauso wie ein Gebetsteam, das nach jedem Gottesdienst für das persönliche Gebet zur Verfügung steht. Seit 2012 bieten wir jeweils im Winterhalbjahr einen Bibelkurs an. Die ersten beiden Kurse behandelten an zehn Freitagabenden die Themen ‚Jesus‘ und ‚Zehn Gebote‘. 2014 wechselten wir mit einer zweijährigen Bibelschule von insgesamt 32 Lektionen auf den Samstagvormittag. An diesen Kursen beteiligten sich jeweils 25 bis 40 Geschwister, die sich zum Teil erstmals tiefer mit biblischen Texten befassten. Neben der Vermittlung von Wissen geht es um das Einüben von Glaubensschritten. Dieses Angebot stößt bei den Teilnehmern auf eine gute Resonanz. Offensichtlich ist für viele der Austausch mit anderen eine Hilfe, ihre Beziehung zu Gott verbindlicher zu leben und zu gestalten. Unsere Brüder haben 2011 die rührige Männergruppe „Amos“ gebildet, die monatlich zusammenkommt. Da wir oft mehr eine Schwestern- als eine Brüdergemeine sind, ist es wichtig, dass auch die Brüder einen eigenen Raum im kirchlichen Leben haben.

Im Jahr 2010 befassten wir uns mit dem Jahresthema ‚Jung und Alt‘, um das gegenseitige Verständnis zwischen den Generationen zu fördern. Einerseits macht es eine sehr prägende ältere Generation den jüngeren Gemeindegliedern nicht immer leicht, sich in die Gemeinde einzubringen. Deshalb finden zahlreiche Konfirmierte nicht den Weg in die Gottesdienstgemeinde, sondern schließen sich anderen Kirchen an, die sie als lebendiger empfinden und wo sie sich besser angenommen fühlen. Auf der anderen Seite müssen die jungen Gemeindeglieder lernen, den reichen Erfahrungsschatz der älteren Generation wahrzunehmen. Inzwischen haben gezielte Begegnungen dazu geführt, dass Alt und Jung sich persönlich besser kennen und schätzen lernen. Wir bemühen uns darum, dass die frisch Konfirmierten einen Platz in unserer Gemeinde finden und nicht – wie das Bruder Polanen nannte – abschwirren wie ‚Fledermäuse‘.

Ende 2009 begannen wir mit monatlichen Gottesdiensten in Lelystad, der zweitgrößten Stadt in Flevoland. Auch hier also ein Wachstumsschritt. Seit

dem Sommer 2013 bieten wir einen weiteren Gottesdienst in Almere an, so dass nun vier Gottesdienste monatlich in Flevoland stattfinden. Der zuständige Prediger hält jeweils den gleichen Gottesdienst am Vormittag in der Koningkerk und dann noch einmal am frühen Nachmittag in Flevoland. Zu den Gottesdiensten in Almere kommen heute meist zwischen 60 und 100 Geschwister und in Lelystad zwischen 20 und 30.

Unsere Gemeinde hat heute 3.850 Mitglieder und fast 1.000 Beitragszahler. Dazu folgende Erklärung: Neue Mitglieder wurden meist im Zusammenhang mit Amtshandlungen wie Taufe, Konfirmation oder Jubelgeburtstag eingetragen. Später ging zuweilen der Kontakt verloren, sodass Wegzüge und Heimgänge nicht immer erfasst worden sind. Mindestens zweimal wurde die Kartei bereinigt. So wurden 1986 246 Mitglieder ausgeschrieben¹⁸⁸ und 1999 noch einmal rund 700, als verschiedene niederländische Brüdergemeinen Mitglieder, mit denen schon lange kein Kontakt mehr bestand, als ‚weggezet‘ (etwa: stillgelegt) bezeichneten. Dabei handelte es sich vornehmlich um Mitglieder, die in den 60er Jahren getauft oder in den 70er Jahren konfirmiert waren und sich danach nicht mehr zur Gemeinde hielten. Diese Karteibereinigung war die Folge eines Synodalbeschlusses, nach dem die Beiträge, die die Gemeinden an die Direktion abführen müssen, sich nach der Mitgliederzahl richteten.¹⁸⁹ (Dieser Beschluss wurde schon zwei Jahre später revidiert.¹⁹⁰) Noch davor waren die Mitglieder der 1996 selbständig gewordenen Gemeinde Amsterdam-Südost in deren Kartei übertragen worden. In den allerletzten Jahren wurde nun die Mitgliederkartei digitalisiert. Diese Arbeit ist im Juli 2015 abgeschlossen worden, mit dem Ergebnis, dass wir heute 1.889 konfirmierte und weitere 1.961 getaufte Mitglieder haben, total 3.850. Trotz unserer großen Mitgliederzahl sind die beiden Gemeinhelfer nach wie vor die einzigen Mitarbeiter, die ein Gehalt beziehen. Alle weiteren Tätigkeiten werden durch Ehrenamtliche erledigt.

Das Leben unserer Gemeinde ist im Fluss und wird sich weiter verändern. Ich bin überzeugt, dass dies weiter im Segen geschehen wird, solange wir dem Auftrag verpflichtet bleiben, Menschen aller Generationen zu helfen, ihr Leben in einer lebendigen Gottesbeziehung zu führen.

Martin Theile, The Moravian Church in Amsterdam: The History of the First Surinamese Congregation in Europe

The author, minister of the Amsterdam-Stad and Flevoland Congregation since 2008, describes in this article the history of his congregation since its foundation in 1936. He does not deal with the congregation that existed in

¹⁸⁸ Jaarverslag Amsterdam 1986, AA.

¹⁸⁹ Beschluss 33 der Synode 1998.

¹⁹⁰ Beschluss 24 der Synode 2000.

Amsterdam in the eighteenth century. As the congregation lacks an ordered archive, the article is based on the annual reports to the Provincial Board and on oral information. The congregation's ministers and their information are therefore central to the article, as is the congregation's continual growth through the influx of people from Suriname. Ministry to the first Surinamese immigrants was undertaken from Harlem, but as early as 1936, during the ministry of Hermann Bielke, monthly services were held in Amsterdam with an attendance of about 40. The Surinamese were often students and workers who returned to Suriname when their course of study or work ended. Bielke looked after the congregation until 1944, despite the impediments imposed by the German occupation.

In 1952 the congregation was able to purchase a house at 19 Sarphatikade, the so-called 'Moravian House'. In addition to the worship hall, this also offered rooms for students. At that time the congregation had 158 members. When Suriname became an autonomous country within the Kingdom of the Netherlands in 1954, the whole population of Suriname became Dutch citizens, which resulted in a great increase in immigration from Suriname. Since 1963 the congregation had more Surinamese than Dutch members. In 1965 it was separated from Harlem and became an independent congregation. The minister from 1961 to 1973 was Jan Jaap Legêne. In 1969 the congregation was able to purchase the Immanuel Church as its new place of worship. By 1970 it had 705 members.

The greatest influx from Suriname came in the 1970s, when Albert Belz was the minister (1976-89). Under him, attendance at worship grew from about 70 in 1974 to up to 250 in 1987. The ministry of Rudy Polanen, a Surinamese minister, from 1990 until his death in 2008, saw a climax in the congregation's spiritual life. He introduced new, much-loved forms of worship (celebrations of Holy Communion on Sundays and services for mourners), and also gave the congregation a new self-confidence, which manifested itself in financial commitment, purchase of a new, larger church, the Koningskerk, in 1990, and the opening of a primary school. Today the congregation has 3,850 members.